

Ágnes Einhorn (Miskolc)

Fremdsprachenunterricht in Europa, Fremdsprachenunterricht in Ungarn: Ziele, Vorstellungen und die Realität

1. Einführung

Der Fremdsprachenunterricht ist in Ungarn ein äußerst wichtiges Thema, da man mit der ungarischen Muttersprache fast nirgends in der Welt verstanden wird. Oft wird behauptet, dass unsere Bürger beim Studium, bei der internationalen Zusammenarbeit und auf dem Arbeitsmarkt durch fehlende Fremdsprachenkenntnisse benachteiligt werden. In den letzten zwei Jahrzehnten wurden viele Maßnahmen für die Verbesserung des Fremdsprachenunterrichts getroffen, sehr viel Geld wurde dafür bereitgestellt, trotzdem sind fast nur unzufriedene Bemerkungen über die Fremdsprachenkenntnisse von Ungaren zu hören.

Zur Vorbereitung eines Berichts über die ungarische Situation wurde ich damit beauftragt, eine längere Hintergrundstudie über die europäischen Tendenzen zu verfassen. Wichtig waren dabei logischerweise die folgenden Fragen: Ist die Situation in Ungarn wirklich so schlimm? Wie machen es die Anderen? Bei dieser Arbeit habe ich Dokumente bearbeitet, die sprachenpolitische Zielsetzungen der EU beschreiben, oder die die Realität der einzelnen Länder schildern. Kurz nach der Jahrtausendwende wurde nämlich ein Aktionsplan über die Mehrsprachigkeit in Europa verfasst (Förderung des Sprachenlernens... 2003), und beim Abschluss des Programms haben die einzelnen Länder darüber berichtet, was sie auf diesem Gebiet erreicht haben. Auf der Website sind 19 Länderberichte zu erreichen¹, die natürlich unterschiedlich in der Ausführlichkeit sind, aber trotzdem viele Angaben darüber liefern, welche Tendenzen im Moment in Europa zu beobachten sind, wo die Probleme liegen. Es gibt auch zusammenfassende Berichte (Beacco 2007, Bericht über die Durchführung... 2007). Es ist aber überraschend, wie wenige objektive Daten vorhanden sind, es gibt eigentlich fast nur die zwei Eurobarometer-Untersuchungen (Eurobarometer Report 54 Special 2001; Europeans and their Languages 2006)², die aber ausschließlich auf Grund von Selbstbeurteilung Angaben über Fremdsprachenkenntnisse in Europa liefern.

¹ http://ec.europa.eu/education/languages/archive/policy/report_en.html.

² Bei den Tabellen und Graphiken verwende ich im Beitrag die deutsche Version (Die Europäer und ihre Sprachen 2006)

Wo ich mit den Daten und Angaben gearbeitet habe, ist mir aufgefallen, dass beim Fremdsprachenunterricht eine falsche Pragmatik herrscht, und diese Tendenz scheint generell zu sein. Wobei Fachleute immer öfter behaupten, dass das Fremdsprachenlernen ein intellektueller Vorgang ist (der sogar auch noch Spaß machen kann), dass das Können von Fremdsprachen die Persönlichkeit in vieler Hinsicht bereichert und die Denkweise öffnet, denken immer noch sehr viele, dass Fremdsprachenlernen so ähnlich funktioniert wie Autofahren. Kinder müssen relativ früh Englisch lernen, weil sie dadurch auf dem Arbeitsmarkt bessere Chancen haben, eventuell im Urlaub besser auskommen, sie müssen damit schnell fertig werden, dann sofort aufhören, alles andere ist nur unnötige Zeitverschwendung.

In diesem Beitrag möchte ich mit Hilfe der Daten darlegen, wie und vielleicht warum die Vorstellungen über den Fremdsprachenunterricht so weit von der Realität liegen. Im nächsten Kapitel beschreibe ich kurz die wichtigsten ungarischen Tendenzen, dann schildere ich kurz einige Überlegungen zu den sprachenpolitischen Zielsetzungen der EU. Im Kapitel 4 behandle ich die Frage, welche Faktoren wohl Fremdsprachenkenntnisse beeinflussen und im Kapitel 5 die Daten über die Verwendung der Fremdsprachen. Zum Schluss schildere ich ein paar wichtige Tendenzen, die im Fremdsprachenunterricht in unterschiedlichen Ländern im Moment wichtig sind.

2. Fremdsprachen in Ungarn

Ungarn als ehemaliges sozialistisches Land hat einerseits Probleme, die für diese Ländergruppe typisch sind (geringe Fremdsprachenkenntnisse der mittleren Generation, keine lange Tradition des effektiven Fremdsprachenunterrichts) aber auch positive Entwicklungen, die wiederum kennzeichnend für diese Ländergruppe sind: nach der Wende modernisierte Lehrpläne und Abschlussprüfungen, übergreifende Projekte zur Verbesserung des Fremdsprachenunterrichts, neue Materialien und Weiterbildungsformen. In einer Hinsicht ist aber Ungarn ziemlich eigenartig: es gibt kaum noch ein Land in Europa, das sprachlich so homogen wäre. Die Migration ist nicht besonders groß, die Minderheiten verwenden die eigene Sprache meistens sehr beschränkt, es gibt also im täglichen Leben nur sehr Wenige, fast nur Touristen, die die Landessprache nicht verwenden können.

Der Fremdsprachenunterricht könnte in Ungarn eigentlich eine Erfolgsgeschichte sein: es gibt hervorragende Versuche, großartige Projekte und die Ergebnisse sind auch bedeutend besser als früher, wobei man natürlich auf diesem Gebiet keine schnellen Entwicklungen auffinden kann: Die Investitionen von heute zeigen sich vielleicht in zehn oder zwanzig Jahren in Daten. Eigentlich ist es imposant, dass zwar bei der Volkszählung im Jahre 1990 nur 9,1% der Bevölkerung behauptet hat, mindestens eine Fremdsprache zu sprechen, elf Jahre später

aber, bei der Volkszählung 2001 waren es schon 26,6% (Vágó/Vass 2006: 517). Von dem Aspekt her sind die bescheidenen Ergebnisse in den Eurobarometer-Studien gar nicht so schlimm, 2006 behaupteten nämlich 42% der Ungaren, mindestens eine Fremdsprache zu sprechen, das liegt aber weit unter dem europäischen Durchschnitt (56%). Damit ist zwar Ungarn fast das letzte Land in der EU, aber im Vergleich zu den Daten vor 15 Jahren bedeutet es eine enorme Entwicklung. Der Anteil von denjenigen, die zwei oder drei Fremdsprachen sprechen, entspricht aber dem europäischen Durchschnitt, oder ist noch besser (siehe Tabelle 2).

Die deutsche Sprache hat eine lange Tradition in Ungarn, laut der Eurobarometer-Studie ist es immer noch die Sprache, die am häufigsten gesprochen wird (Europeans and their Languages 2006: 13). Die europäische Tendenz ist aber auch hier zu beobachten: Unter den Schülern ist das Englische beliebter als das Deutsche und in den Grundschulen lernen schon mehr Schüler Englisch als Deutsch.

Nach der Wende kann man eine extensive Entwicklung feststellen, die Schüler fangen – wie überall in Europa – immer früher mit der ersten Fremdsprache an, und es gibt viele kostenaufwendige Formen des Fremdsprachenunterrichts. Ungarische Schüler müssen spätestens in der 4. Klasse (also mit 11 Jahren) mit der ersten Fremdsprache anfangen, aber fast ein Drittel der Schüler lernt schon in der 1. Klasse eine Fremdsprache, und mehr als die Hälfte schon in der 3. Klasse (Vágó 2007: 149). Die erste Fremdsprache ist frei zu wählen, ist aber meistens Englisch, manchmal Deutsch oder Französisch. Eine zweite Fremdsprache ist nur für die Gymnasiasten obligatorisch, spätestens von der 9. Klasse an, in den Fachmittelschulen entscheiden die Schulen frei, ob sie eine zweite Fremdsprache anbieten, die Berufsschüler lernen tendenziell nur eine Fremdsprache und meistens nur bis zur 10. Klasse. Ungarische Mittelschüler lernen dementsprechend im Durchschnitt nur 1,2 Fremdsprachen (Schuljahr 2004/05, Vágó/Vass 2006: 518).

Die Mehrheit der ungarischen Schulen teilt die Klassen für den Fremdsprachenunterricht, damit die Arbeit in kleineren Gruppen läuft, und die Stundenzahlen entwickeln sich auch stark. Im Jahre 2003 wurde eine Untersuchung durchgeführt, und auf Grund der Antworten von Schülern der 9. Klasse wurden typische Lernwege von ungarischen Schülern im Fremdsprachenunterricht rekonstruiert. Das Ergebnis zeigt überraschend große Zahlen: In den 12 Schuljahren sollten ungarische Schüler laut offizieller Regelung für die beiden Fremdsprachen insgesamt 1058 Fremdsprachenstunden bekommen, die Realität ist aber noch höher – im Durchschnitt 1333. Bei den Gymnasiasten ist die vorgeschriebene Anzahl der Fremdsprachenstunden 1413, tatsächlich sind es aber 1778 (Vágó 2007: 166). Die sozialen Ungleichheiten sind in dieser Hinsicht auch enorm groß. Teilt man die Schüler in Dekaden, ist festzustellen, dass das letzte Zehntel der Schüler insgesamt nur 458 Stunden während des ganzen schulischen Weges bekommen, die

Schüler im besten Zehntel bekommen aber fast fünfmal so viel, insgesamt 2810 Fremdsprachenstunden während der 1.-12. Schuljahre (Vágó 2007: 170).

Der Fremdsprachenunterricht wurde auch inhaltlich reformiert: der nationale Grundlehrplan (Nemzeti alaptanterv) wurde 2003 völlig mit dem Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen (GER) (Gemeinsamer... 2001) abgestimmt, die Abschlussprüfung wurde 2005 modernisiert. Trotz der hohen Stundenzahl konnte man aber die minimalen Anforderungen der Abschlussprüfung (Abitur) nicht höher als das Niveau A2 anlegen, da für viele Schüler trotz allem nur das die Realität ist. Vorgesehen ist aber laut Lehrplan und Prüfungsbeschreibung das Niveau A2 – B1 – B2 als Abschlussniveau, je nach Programm und Intensität.

In Ungarn existieren bilinguale Programme für Minderheiten, wo aber die Zielsprache sehr oft als Fremdsprache unterrichtet wird. Seit 1987 hat man CLIL-Programme³ auf allen Schulstufen (Vágó/Vass 2006: 248), in diesen beiden Programmen werden einige Schulfächer (meistens Geographie, Geschichte oder Naturwissenschaften) in der Zielsprache unterrichtet. Im Schuljahr 2004/05 wurde ein so genanntes sprachliches Vorbereitungsjahr (NYEK) eingeführt. Die Schulen konnten sich frei dafür entscheiden, die Finanzierung wurde aber staatlich gesichert. In diesem Schuljahr, das meistens in der 9. Klasse angelegt wird, werden in 40% der Stundenzahl (mindestens 11 Stunden pro Woche) eine oder zwei Fremdsprachen unterrichtet, außerdem wird Informatik in erweiterter Stundenzahl angeboten und die Grundkompetenzen werden entwickelt. Das weitere Programm nach dem Vorbereitungsjahr läuft dann normal, in diesen Schulen gibt es keinen bilingualen Unterricht. Das sprachliche Vorbereitungsjahr ist also dafür gedacht, dass Grundkompetenzen angeglichen und dadurch soziale Unterschiede vermindert werden.

In Ungarn existiert ein weites System der externen Sprachprüfungen. Die Beliebtheit der offiziellen Zertifikate ist auch der Tatsache zu verdanken, dass bei der Verteilung der Studienplätze die Schüler Vorteile haben, die über eine Sprachprüfung auf dem Niveau B2 verfügen, und das trifft für ungefähr die Hälfte der Studierenden am Anfang des Studiums zu (Vágó/Vass 2006: 252). Beim Hochschulabschluss (also auch am Ende des BA-Studiums) ist in Ungarn eine Sprachprüfung auf dem Niveau B2 eine Voraussetzung, bei einzelnen Fächern sogar zwei.

Trotz der vielen Maßnahmen und Investitionen kann man keine schnelle Entwicklung feststellen, wobei es natürlich ist. Ein bedeutendes Problem ist, dass in den Generationen, die vor der Wende zur Schule gegangen sind, viele sehr schlecht oder gar keine Fremdsprachen sprechen, deshalb kann man die Mehrsprachigkeit in das tägliche Leben nur sehr schwierig integrieren. Im Fernsehen und im Kino werden die Filme zum Beispiel nur selten untertitelt, laut der

³ CLIL: Content and language integrated learning

Eurobarometer-Studie sind nur 15% der Ungaren bereit, fremde Filme Untertitelt zu sehen, und damit waren wir die Letzten bei der Befragung.

Die mangelnden Fremdsprachenkenntnisse der Lehrkräfte bedeuten auch eine starke Blockade in den schulischen Entwicklungen: Es gibt immer noch zu wenige Lehrer, die in der Lage sind, ihr Fach in einer Fremdsprache zu unterrichten oder an Austauschprogrammen teilzunehmen.

Damit ist auch eine Art Minderwertigkeitsgefühl und Geschlossenheit verbunden: Viele trauen sich nicht zu, die Grundkenntnisse zu verwenden, die vielleicht für eine elementare Kommunikation ausreichen könnten, und das bedeutet ziemlich große Schwierigkeiten in einem Land, dessen Sprache international selten bekannt ist oder verwendet wird. Die Generation, deren Kinder jetzt zur Schule gehen, hatte vor der Wende ungenügende Praxis beim Fremdsprachenlernen, für diese Generation bedeuten fehlende Fremdsprachenkenntnisse ein bedeutendes Problem. Deshalb forcieren sie natürlich für ihre Kinder den Fremdsprachenunterricht, der eigentlich oft mit Englischunterricht gleichzusetzen ist. Da viele selber keine Erfahrung darüber haben, wie eigentlich Fremdsprachenlernen funktioniert, wozu man Fremdsprachen braucht und auch nicht genau wissen, dass man Sprachenkenntnisse immer weiter entwickeln und betreuen muss, gehört Ungarn eindeutig zu der Gruppe, wo sich die Vielfalt im Fremdsprachenunterricht sehr schnell eingrenzt: Viele Eltern behaupten, dass es eigentlich überflüssig ist, mehrere Fremdsprachen zu lernen, Kinder sollten Englisch lernen, weil das ihre Karriere unterstützt, und sie sollten damit bis zum Abitur „fertig sein“.

3. Sprachenpolitische Zielsetzungen

3.1. Die historische Perspektive

Es ist gar nicht so einfach zu sagen, welche Zielsetzungen man beim Fremdsprachenunterricht hat oder haben sollte. Es gibt und es gab ganz unterschiedliche Motivationen und Vorstellungen darüber, warum man Fremdsprachen lernt. Seit Ende der 1990er Jahre, nach der Akzeptanz und nach der Verbreitung des GER (Gemeinsamer... 2001) ist es selbstverständlich, dass das Ziel und der Erfolg des Fremdsprachenunterrichts nur im Vergleich zur Anwendung festgestellt werden kann, dies war aber lange nicht so. Die Abschaffung und Verminderung von „elitären Strukturen“ (Roche 2005: 25) gesellschaftlich und linguistisch gesehen, hat die kommunikative Didaktik verstärkt. Seit den 1970er Jahren erscheinen also pragmatische Ziele im Fremdsprachenunterricht, und der Diskurs der damals über das Thema „sprachliches Können“ oder dagegen „über die Sprache wissen“ abgelaufen ist, ist einigermaßen die frühe Erscheinung der großen pädagogischen Diskussion am Ende des 20. Jahrhunderts, wo Kenntnisse und Kompetenzen

anscheinend von einander getrennt und mit einander konkurrierend erschienen sind.

Der pragmatische Ansatz bedeutet einen enormen Fortschritt im Fremdsprachenunterricht, der aber selbstverständlich auch andere Konsequenzen mit sich gebracht hat, wie die Bewertung von niedrigeren sprachlichen Niveaus, die neue Formulierung von sprachlicher Progression oder die Erweiterung des Methodeninventars. Eine Bereicherung des didaktischen Denkens bedeutet die interkulturelle Didaktik: besondere Wichtigkeit hat nämlich die Idee, dass Fremdsprachenlernen und Fremdsprachenkenntnisse nicht nur pragmatische Ziele haben können und sollten, dass das Fremdsprachenlernen auch eine wichtige Rolle in der Persönlichkeitsentwicklung spielt, bedeutend zur Offenheit und zur Toleranz beiträgt. Fremdsprachenlernen ermöglicht eine eigenartige Sichtweise, wo man sich selbst und die eigene Kultur aus der Perspektive von Anderen sieht, und dadurch sich selbst und das eigene Land besser versteht.

Zur ganzen Problematik trägt auch die Expansion bei, die in den letzten 2-3 Jahrzehnten die größte Herausforderung auf dem Gebiet der Pädagogik bedeutet hat. Dieses Phänomen liegt natürlich außerhalb der Reichweite dieser Studie, trotzdem hat es einen engen Zusammenhang mit unserem Thema. Auf allen Schulstufen und in allen Schulbereichen ist in Europa zu beobachten, dass immer breitere Schichten in die Bildung einbezogen werden, und dies bringt unvermeidlich einen Paradigmenwechsel in der Pädagogik mit sich. In Zeiten, wo Bildung vor allem für sehr motivierte, elitäre Schüler und Studenten zugänglich war, musste man sich nicht unbedingt über Motivationstechniken und über Methodenvielfalt den Kopf zerbrechen. Wenn man also die Entwicklung des Fremdsprachenunterrichts im 20. Jahrhundert behandelt, muss man auch daran denken, dass das frühere Monopol der Bürger auf Fremdsprachenlernen auf alle Schichten der Gesellschaft ausgebreitet wurde. Der Anspruch an kommunikativen Fremdsprachenunterricht ist also nicht nur dadurch zu begründen, dass sich die entsprechenden Wissenschaftsbereiche (wie Linguistik, Pädagogik, Psychologie und Soziolinguistik) entwickelt haben, sondern auch dadurch, dass man mit den klassischen, „gut bewehrten“ Methoden immer nur mit kleineren, ausgewählten „Kundengruppen“ gearbeitet hat, und damit musste man nie weiteren und breiteren Gesellschaftsschichten Fremdsprachen vermitteln. Die größte Herausforderung im heutigen Fremdspracheunterricht ist also, dass der Versuch und der Drang ziemlich stark anwesend ist möglicherweise allen die Chance zu geben, sich während der Schulzeit mit Fremdsprachen zu konfrontieren.

3.2. Sprachenpolitische Zielsetzungen in der Europäischen Union

Fremdsprachenlernen scheint für die Europäer von bedeutender Wichtigkeit zu sein, 2006 haben 83% der europäischen Bürger gemeint, dass es für sie sehr

nützlich ist oder nützlich wäre eine Fremdsprache zu können. Es gibt Länder, in denen fast alle Befragten die Fremdsprachen für nützlich halten (Schweden, Zypern, Luxemburg), aber auch in den am wenigsten engagierten Ländern wie Portugal, Griechenland, Polen, Österreich meinen über 73% der Befragten, dass das Können einer Fremdsprache vorteilhaft für sie wäre (Europeans and their Languages 2006: 27-28). Die Realität dagegen ist etwas grauer: Einerseits steht da die früher schon zitierte Angabe, dass 44% der Europäer über sich behaupten, gar keine Fremdsprache zu sprechen, andererseits zeigt die Eurobarometer-Untersuchung, dass nur 18% der Befragten in den zwei Jahren vor der Befragung in irgendeiner Form eine Fremdsprache gelernt haben, und nur 21% das Sprachenlernen für die beiden Jahre nachher geplant haben (Europeans and their Languages 2006: 24). Es ist auch noch zu bemerken, dass immerhin 8% der Befragten gemeint haben, dass das Können einer Fremdsprache für sie gar nicht nötig wäre (Europeans and their Languages 2006: 27).

Man kann bei den Zielsetzungen und bei der Motivation auch eine starke Pragmatik feststellen (Tabelle 1). Fragt man nämlich danach, was der wichtigste Grund dafür wäre, eine neue Sprache zu lernen, bekommt man Antworten, denen nach anscheinend das berufliche Vorankommen der wichtigste Grund zum Fremdsprachenlernen wäre. In den neuen EU-Ländern ist es noch eindeutiger, da ist nämlich der häufigste Grund (35%) die Arbeit im Ausland, dann die Arbeit generell (31%), der bessere Arbeitsplatz (28%) und erst nachher kommt der Urlaub (26%) (Europeans and their Languages 2006: 36). Diese Motivation scheint

Grund	Benennung
Benutzen während des Urlaubs	35%
Für die Arbeit (auch Geschäftsreisen im Ausland)	32%
Für die eigene Zufriedenheit	27%
Arbeit im Ausland	27%
Besserer Arbeitsplatz (im eigenen Land)	23%
Menschen aus anderen Kulturen verstehen	21%
Um eine Weltsprache zu können	17%
Menschen aus anderen Ländern kennen lernen	17%
Im Ausland studieren	14%
Das Internet nutzen	7%
...	

Tabelle 1

Gründe zum Fremdsprachenlernen (Eurobarometer 2006, n=26694)

nach: *Die Europäer und ihre Sprachen* 2006, 36

Die gestellte Frage: Was wären für Sie die Hauptgründe, eine neue Sprache zu lernen?

vernünftig und seriös zu sein, das einzige Problem damit ist, dass die reale Sprachverwendung damit nicht unbedingt übereinstimmt, aber darauf kommen wir noch zurück. Nach diesen Angaben kann man auch festlegen, dass zum Glück überraschenderweise viele denken, dass Fremdsprachenlernen mit der Entfaltung der Persönlichkeit, mit der Zufriedenheit zu tun hat, und vor allem dazu dient Menschen aus anderen Kulturen kennen zu lernen.

Es kann interessant sein entsprechende Dokumente zu analysieren, und dadurch die Frage zu klären, welche Rollen Fremdsprachen in unserem Leben haben könnten oder sollten. Erstens erscheint die Idee sehr stark, dass Fremdsprachenkenntnisse „eine Grundkompetenz für alle europäischen Bürger“ bilden (Förderung des Sprachenlernens... 2003: 4). Schlüsselwörter in Dokumenten über den Fremdsprachenunterricht sind, „früh“, „alle“ und „lebenslang“. Die Idee des frühen Fremdsprachenlernens stimmt mit den pragmatischen Erwartungen überein: Schulen oder sogar Kindergärten können sich mit sehr frühem Fremdsprachangebot für Eltern attraktiver machen. Die Idee dagegen, dass alle und sogar lebenslang Fremdsprachen lernen sollten, ist von den pragmatischen Vorstellungen ziemlich entfernt. Die Ausbreitung des „Kundenkreises“ ist nämlich nicht nur so zu verstehen, dass man versucht möglichst alle sozialen Schichten einzubeziehen, sondern auch so, dass Fremdsprachenlerner mit speziellen Bedürfnissen, die aus pragmatischen Gründen meistens aus dem Fremdsprachenunterricht tendenziell ausgeschlossen werden, auch integriert werden sollten.

Die Idee, dass Fremdsprachenlernen eine mögliche Art der Freizeitgestaltung ist, liegt von der pragmatischen Annäherungsweise ziemlich weit entfernt. Setzt man diesen Gedankengang fort, kommt man gleich zur Problematik der Auswahl der Sprachen: Wenn man nämlich aus Spaß und zur Bereicherung der Persönlichkeit Fremdsprachen lernt, kommt man sehr schnell zu „unpragmatischen“ Entscheidungen, es kann nämlich eine Herausforderung bedeuten, besonders schwierige oder selten gesprochene Sprachen zu lernen, natürlich mit der Sicherheit, dass man sie höchstwahrscheinlich nie auf einem hohen Niveau können wird oder nur sehr selten verwenden wird.

In sehr vielen Dokumenten wird beschrieben, dass alle Europäer zwei Fremdsprachen außer ihrer Muttersprache kennen sollten. Interessanterweise erscheint aber nirgends ein genauere Hinweis darauf, an welches Niveau man dabei denkt. Oft erscheint die Formulierung „sich verständigen können“ (Förderung des Sprachenlernens... 2003: 4), was implizit auf das Niveau B1 hinweist. Etwas breiter verfasst ist folgende Beschreibung: „Das Ziel ist [...] ein angemessenes Niveau beim Lesen, Verstehen, Schreiben und Sprechen zweier Fremdsprachen, ebenso interkulturelle Kompetenzen und die Fähigkeit, Sprachen zu erlernen – mit Hilfe eines Lehrers oder selbständig.“ (Förderung des Sprachenlernens... 2003: 8)

Bei der Betonung der Mehrsprachigkeit (gegen die einzige Vermittlersprache) geht der Rat der Weisen des Europarats am weitesten (A Rewarding Challenge

2008). In ihrem Dokument erscheinen nämlich zwei grundsätzliche Ideen: Die eine ist, dass bei den bilateralen Beziehungen eher die Sprachen zu präferieren wären, die mit den zwei sprechenden Personen verbunden sind, als eine dritte Vermittlersprache und zweitens die Idee einer „persönlich adoptierten Sprache“.

Fangen wir zunächst einmal mit dem zweiten an. Mit adoptierter Sprache meint man im Dokument eine Art zweite Muttersprache, die nicht unbedingt identisch mit der Sprache wäre, die in der internationalen Kommunikation verwendet wird. Es wäre also eine Sprache, zu der man irgendwie eine emotionale Beziehung hat. Es könnte ähnlich funktionieren, wie bei der Berufswahl, einige würden häufigere Sprachen verwenden, andere wieder seltenere (A Rewarding Challenge 2008: 10 f.). Bei dieser Idee erscheint eindeutig die Trennung von der traditionellen Logik des Fremdsprachenlernens, es bedeutet nämlich, dass nicht nur die Sprachen mit höherem Prestige, besser gesagt mit möglichen pragmatischen Vorteilen gelernt werden sollten, sondern auch andere. Die Sprachen der Immigranten könnten dadurch auch einen neuen Stellenwert gewinnen, der normale Fall ist nämlich, dass Immigranten die Sprache der neuen Heimat adoptieren, umgekehrt kommt dies aber selten vor (A Rewarding Challenge 2008: 21). Sprachen der Nachbarländer kämen auch in Frage. Es wäre auch möglich, dass man intensive internationale Schulkontakte aufbaut, und dadurch die beiden Schulen die andere Sprache generell „adoptieren“, das heißt in ihr Schulprogramm aufnehmen. Es ist auch möglich, dass man nicht gleich während der Schulzeit, sondern erst später, zum Beispiel im Rentenalter eine Sprache adoptiert.

Die Auffassung scheint sicherlich etwas naiv zu sein; die Grundidee dahinter ist aber ziemlich klar. Das Fremdsprachenlernen ist ein langer, schwerer Prozess und die Motivation, die Gefühle spielen beim Erfolg eine außerordentlich große Rolle. Wobei heutzutage das Englischlernen ein „muss“ ist, wäre mit dieser anderen Sprache eine gewisse Freiheit verbunden. Die engere emotionale Verbindung zum Land, zu den Menschen, die diese Sprache sprechen, würde auch viel zur Effektivität des Sprachenlernens beitragen, und zum Schluss bedeutet auch eine starke Motivation, wenn man aus der Reihe tanzt: Oft kann man beobachten, dass Fremdsprachenlerner, die sich mit selteneren Sprachen beschäftigen, ein starkes Engagement haben, das durch diese Ausgewähltheit klar zu begründen ist, sie lernen nämlich etwas, das nur wenige kennen.

Wenn dadurch mehrere Sprachen im täglichen Leben erscheinen, ist die erste Idee des Rats der Weisen gar nicht so schwierig zu realisieren: In Verhandlungen sprechen alle die Sprache, mit denen sie die wenigsten Probleme haben, vorausgesetzt ihr Gesprächspartner versteht sie. Durch diese Ideen könnte man höchstwahrscheinlich die internationale Kommunikation auch viel gerechter organisieren, da bessere Sprachkenntnisse meistens auch Vorteile bei der Kommunikation bedeuten – eigentlich oft unabhängig von den angesprochenen Inhalten –, dadurch kann man aber auch die kulturelle Vielfalt von Europa besser beibehalten.

3.3. Aktionsplan für die Mehrsprachigkeit

Wie man Mehrsprachigkeit wirklich fördern kann, darüber gibt es auch ziemlich klare Vorstellungen. In einem großen Aktionsplan (Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt: Aktionsplan 2004–2006 2003) wurden Empfehlungen dazu zusammengestellt, welche Maßnahmen auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene getroffen werden könnten.

Betrachtet man die Empfehlungen, ist nicht zu übersehen, dass sich die meisten Maßnahmen auf eine sehr weite, gesellschaftliche Ebene beziehen und sich nicht nur eng auf die Schulen begrenzen. Das ungarische Beispiel zeigt sehr plausibel, dass der Versuch einer extensiven Entwicklung, der sich vor allem nur auf die Schule, auf die Erhöhung der Stundenzahlen konzentriert, nicht unbedingt die erwarteten Ergebnisse bringt. Empfohlen wird also die Schaffung eines sprachfreundlichen Umfelds, sozusagen eine künstliche sprachliche Heterogenität, wenn sie irgendwo nicht normal vorhanden ist. Das heißt den konsequenten Einsatz von Untertiteln im Fernsehen, Tourismusprojekte, länderübergreifende Projekte, Austauschprojekte von Praktikanten, solche Aktionen also, die für das Fremdsprachenlernen sensibilisieren und die das lebenslange Sprachenlernen dadurch fördern, dass im täglichen Leben konsequent Leute mit anderen Sprachen erscheinen (Förderung des Sprachenlernens... 2003).

Auf die Schule konzentriert erscheinen folgende Ideen:

- zwei Fremdsprachen unterrichten von früher Kindheit an,
- das integrierte Lernen von Inhalten und Sprache (CLIL -Programme auf allen Schulstufen),
- Sprachlernende mit besonderen Bedürfnissen einbeziehen und nicht ausgrenzen,
- eine möglichst breite Palette von Fremdsprachen anbieten,
- die Qualität des schulischen Sprachunterrichts verbessern (Lehreraus- und fortbildung, Materialentwicklung usw.),
- Lehrer mit anderen Fächern sprachlich weiterbilden, in der Ausbildung eine oder mehrere Sprachen neben dem eigentlichen Fachgebiet unterrichten,
- Auslandsstudium für Studenten,
- Erwachsenenunterricht unterstützen, Erwachsene zum Sprachenlernen ermutigen.

(Förderung des Sprachenlernens... 2003)

4. Sprachkenntnisse in Europa

Die Eurobarometer-Untersuchungen werden jedes Jahr zu abwechslungsreichen Themenbereichen durchgeführt. Im Jahr 2001 und 2006 wurden in die entsprechenden Fragebögen auch Fragen integriert, die Fremdsprachenkenntnisse,

Verwendung der Fremdsprachen und Einstellungen zum Sprachenlernen abdecken⁴. Ein großer Vorteil bei diesen Untersuchungen ist die große Anzahl der Teilnehmer (2001: 16078; 2006: 28694 EU-Bürger über 15 Jahre) und die Tatsache, dass alle EU-Mitgliedstaaten in die Untersuchung einbezogen wurden (2001: 15 Länder; 2006: 25 Länder und 4 Kandidatenländer). Ein Nachteil ist aber die Ungenauigkeit der Daten, die wegen der Selbsteinschätzung auftritt. In dieser Untersuchung wird nämlich die Frage gestellt: „Welche Sprache können

Land	Mind. eine Sprache (%)	Mind. zwei Sprachen (%)	Mind. drei Sprachen (%)	Am häufigsten genannt
Luxemburg	99	92	69	Französisch
Slowakei	97	48	22	Englisch / Deutsch
Lettland	95	51	14	Russisch
Litauen	92	51	16	Russisch
Malta	92	68	23	Englisch
Niederlande	91	75	34	Englisch
Slowenien	91	71	40	Kroatisch
Durchschnitt EU (25)	56	28	11	
Frankreich	51	21	4	Englisch
Spanien	44	17	6	Englisch
Ungarn	42	27	20	Deutsch
Portugal	42	23	6	Englisch
Italien	41	16	7	Englisch
England	38	18	6	Französisch
Irland	34	13	2	Französisch

Tabelle 2

Die Länder der EU, wo die meisten und die wenigsten Bürger eine Fremdsprache sprechen (Eurobarometer 2006, n=26694)

nach: Europeans and their Languages (2006: 9, 13)

Gestellte Frage: Welche Sprache können Sie gut genug sprechen, um sich darin zu unterhalten (abgesehen von Ihrer Muttersprache)?

⁴ Da die Eurobarometer-Studien im Jahre 2001 und 2006 erschienen sind, bezeichnet man sie nach diesen Jahreszahlen, die Befragungen wurden aber jeweils schon im Jahr vorher durchgeführt.

Sie gut genug sprechen, um sich darin zu unterhalten (abgesehen von Ihrer Muttersprache)?“, und diese Frage ist ziemlich unterschiedlich interpretierbar. Wir können natürlich nicht wissen, ob der Antwortende auf dem Niveau A2 oder B2 ist, wenn er die eben zitierte Frage mit „ja“ beantwortet. Andererseits braucht man zur Selbstevaluation Erfahrung, und bei der objektiven Einschätzung spielen sogar kulturelle Aspekte oder persönliche Merkmale eine bedeutende Rolle. Die Daten sind also etwas unsicher, wir haben aber nichts Anderes. Im Weiteren werde ich einige Angaben der späteren Untersuchung (Eurobarometer 2006) analysieren.

Sehr interessant sind gleich die generellen Angaben: 44% der Europäer meinen, dass sie überhaupt keine Fremdsprachen sprechen, 56% denken wenigstens eine Fremdsprache zu können, aber nur 28% sprechen zwei und nur 11% drei Fremdsprachen. Diese Zahlen zeigen, dass Fremdsprachenkenntnisse in ganz Europa sicherlich ein großes Problem darstellen. Hinter den Durchschnittsdaten stecken gravierende Unterschiede der einzelnen Länder. In vielen Ländern spricht fast die ganze Bevölkerung eine Fremdsprache (Tabelle 2), in anderen dafür weit unter der Hälfte.

Ganz natürlich erscheint die Frage bei diesen großen Unterschieden, was die Fremdsprachenkenntnisse beeinflusst und wovon diese großen Unterschiede abhängen. Anscheinend spielt das multikulturelle Umfeld eine große Rolle beim Erfolg, auf der anderen Seite scheinen die Bürger „sprachfaul“ zu sein, deren Muttersprache in Europa oft von Anderen gelernt wird.

Die Multikulturalität erscheint prinzipiell in mehreren Formen, es gibt Länder, wo mehrere Landessprachen gesprochen werden und andere, wo Minderheiten-

Land	Mind. eine Sprache	Mind. zwei Sprachen	Mind. drei Sprachen	Am häufigsten genannt
1. Luxemburg	99	92	69	Französisch
...				
5. Malta	92	68	23	Englisch
12. Belgien	74	67	53	Englisch
13. Finnland	69	47	23	Englisch
Durchschnitt EU (25)	56	28	11	

Tabelle 3

Fremdsprachenkenntnisse in den Ländern mit mehreren Landessprachen
(Eurobarometer 2006, n=26694)

nach: Europeans and their Languages (2006: 9, 13)

sprachen von vielen verwendet werden, oder wo die Migration groß ist. Das sind also drei unterschiedliche Erscheinungsformen der Mehrsprachigkeit, die sich anscheinend unterschiedlich auf die Fremdsprachenkenntnisse der Bevölkerung auswirken. In Tabelle 3 und 4 können wir die Ergebnisse von diesen Ländern sehen.

Land	Mind. eine Sprache	Mind. zwei Sprachen	Mind. drei Sprachen	Am häufigsten genannt
8. Schweden	90	48	17	Englisch
...				
13. Finnland	69	47	23	Englisch
14. Deutschland	67	27	8	Englisch
...				
20. Spanien	44	17	6	Englisch
...				
23. Italien	41	16	7	Englisch
Durchschnitt EU (25)	56	28	11	

Tabelle 4

Fremdsprachenkenntnisse in den Ländern, wo Minderheitensprachen anerkannt werden (Eurobarometer 2006, n=26694)

nach: Europeans and their Languages (2006: 9, 13)

Die Ergebnisse zeigen wieder, dass selbst die Mehrsprachigkeit weniger motivierend für die Europäer ist, wichtiger ist das Prestige der Sprachen. In den vier Ländern, wo es mehrere offizielle Landessprachen gibt (Luxemburg, Malta, Belgien, Finnland), sind die einzelnen Bürger auch sehr oft mehrsprachig (Tabelle 3), und zwar so, dass der Anteil von den Bürgern auch attraktiv ist, die zwei oder sogar drei Fremdsprachen können. Unter den Ländern dafür, wo Minderheitensprachen akzeptiert werden (Tabelle 4), finden wir auch solche, wo viele Bürger tendenziell einsprachig sind. Die Migration selbst wirkt sich auch nicht eindeutig gut auf die Mehrsprachigkeit des Landes aus.

Es herrscht also bei der Auswahl der Sprachen eine starke Pragmatik. In 9 Ländern von den 25 werden Englisch, Französisch und Deutsch am häufigsten gesprochen (natürlich in unterschiedlicher Reihenfolge) und es gibt insgesamt 12 Länder, in denen außer Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch und Russisch eine andere Sprache unter den drei häufig erwähnten erscheint. Es ist meistens eine Sprache von Minderheiten oder von Nachbarländern (Irland: Irisch/Gälisch 9%; Italien: unterschiedliche Regionalsprachen 6%; Litauen: Polnisch 15%; Slowenien: Kroatisch 59%; Slowakei: Tschechisch 25%) oder die offizielle

Landessprache (Lettland 23%, Deutschland 9%) (Europeans and their Languages 2006: 13).

Eine Frage des Eurobarometers berührt die Zufriedenheit der Europäer. Die Antwortenden mussten sich dazu äußern, inwieweit sie mit der Äußerung einverstanden sind: „In dem Land, in dem ich lebe, können die Menschen andere Sprachen gut sprechen“. Vergleicht man diese Antworten damit, wie viele über sich behaupten Fremdsprachen zu können (Tabelle 5), sieht man oft eine starke Frustration. Mehrsprachigkeit an sich scheint oft nur in dem Fall wertvoll zu sein, wenn es um Sprachen mit höherem Prestige geht. In Lettland und Litauen, wo die Bevölkerung fast vollzählig mehrsprachig ist, war die subjektive Beurteilung der Mehrsprachigkeit viel schlechter, ungefähr die Hälfte der Befragten war

Land	Mind. eine Sprache*	Zufriedenheit**	Am häufigsten genannt
Luxemburg	99	88	Französisch
Slowakei	97	26	Englisch / Deutsch
Lettland	95	52	Russisch
Litauen	92	51	Russisch
Malta	92	94	Englisch
Niederlande	91	74	Englisch
Slowenien	91	76	Kroatisch
Durchschnitt EU (25)	56	44	
Frankreich	51	27	Englisch
Spanien	44	39	Englisch
Ungarn	42	18	Deutsch
Portugal	42	77	Englisch
Italien	41	42	Englisch
England	38	24	Französisch
Irland	34	22	Französisch

Tabelle 5

Fremdsprachenkenntnisse und Zufriedenheit in den EU-Ländern
(Eurobarometer 2006, n=26694)

nach: Europeans and their Languages (2006: 9, 13, 58)

Die gestellten Fragen:

* Welche Sprache können Sie gut genug sprechen, um sich darin zu unterhalten?

** In dem Land in dem ich lebe, können die Menschen andere Sprachen gut sprechen.

unzufrieden mit den Fremdsprachenkenntnissen der Landsleute. Der Grund dafür ist wahrscheinlich, dass in diesen Ländern von 70-80% der Bevölkerung Russisch gesprochen wird und Englisch nur von wenigeren (Lettland 39%, Litauen 32%) (Europeans and their Languages 2006: 13). In Slowenien dagegen ist man viel zufriedener, und der Grund dafür kann sein, dass hier 17% der Bevölkerung zwei Fremdsprachen spricht, und diese zweite Sprache meistens Englisch oder Deutsch ist (Europeans and their Languages 2006: 9, 13). Dahinter können aber auch historisch begründete Abneigungen, unaufgearbeitete Konfliktsituationen stecken.

Andererseits ist das Problem der Zufriedenheit auch bei den Ländern interessant, wo viele einsprachig sind. Die subjektive Beurteilung in diesen Ländern ist ziemlich unterschiedlich. Vergleicht man zum Beispiel Ungarn und Portugal, ist der Unterschied enorm groß: Wobei in beiden Ländern nur 42% der Bevölkerung über sich selbst behaupten, eine Fremdsprache zu können, sind damit in Portugal 77% zufrieden. Die Ungaren sind dagegen sehr unzufrieden – mit 18% stehen wir am Ende der Liste. Diese Angabe zeigt auch eine große Frustration und eine Niederbewertung von ungarischen Antwortenden, wo sicherlich die Rolle der Medien, aber auch der kulturelle Hintergrund zu analysieren wäre.

5. Wann, wo und wie verwenden wir Fremdsprachen

Die Eurobarometer-Studie enthält auch Angaben darüber, wozu und wie oft Europäer ihre Fremdsprachenkenntnisse verwenden. Den früher schon zitierten Daten nach denken viele, dass Fremdsprachenkenntnisse vor allem zur Arbeit, also zu Karrierechancen wichtig sind. Der Vergleich der Vorstellung (Tabelle 1) mit der tatsächlichen Sprachverwendung zeigt eine ziemlich große Diskrepanz (Tabelle 6).

Der einzige Punkt, in dem die beiden Listen übereinstimmen, ist die Tatsache, dass die erste Stelle in beiden die Auslandsreisen belegen. Wenn wir aber weiterhin vergleichen, wie und wo in beiden Listen die Tätigkeiten erscheinen, die irgendwie mit der Arbeit verbunden sind (unterzeichnet in Tabelle 6), können wir einsehen, dass diese Art der Verwendung in der Realität viel weniger wichtig ist, als man denkt. Wie erwähnt, erscheinen in den neuen EU-Ländern die Gründe noch häufiger, die mit dem beruflichen Vorankommen zusammenhängen. Bei der tatsächlichen Verwendung werden aber die gleichen drei Bereiche am häufigsten erwähnt (Urlaub, Filme etc., Freunde), wie in den alten EU-Ländern, wobei aber der Unterschied zwischen der privaten und der geschäftlichen Verwendung nicht so groß ist. Bemerkenswert ist aber, dass in den neuen EU-Ländern viel öfter die Bereiche erwähnt werden, die mit dem Fremdsprachenlernen oder mit dem Studium zusammenhängen (Europeans and their Languages 2006: 20).

Gründe zum Sprachenlernen*	Verwendung der Fremdsprache**
1. Benutzen während des Urlaubs	1. Urlaub im Ausland
2. Für die Arbeit (auch Geschäftsreisen im Ausland)	2. Filme sehen, Fernsehen, Radio hören
3. Für die eigene Zufriedenheit	3. Mit Freunden sprechen
3. Arbeit im Ausland	3. Gespräche bei der Arbeit (persönlich, am Telefon)
4. Besserer Arbeitsplatz (im eigenen Land)	4. Internet
5. Menschen aus anderen Kulturen verstehen	5. Bücher, Zeitungen lesen
6. Um eine Weltsprache zu können	6. Gespräche in der Familie
6. Menschen aus anderen Ländern kennen lernen	6. Lesen zur Arbeit
7. Im Ausland studieren	7. Offizielle Briefe, E-Mails schreiben
8. Das Internet nutzen	8. Fremdsprachen lernen
	9. Offizielle Auslandsreise
	10. Studium

Tabelle 6

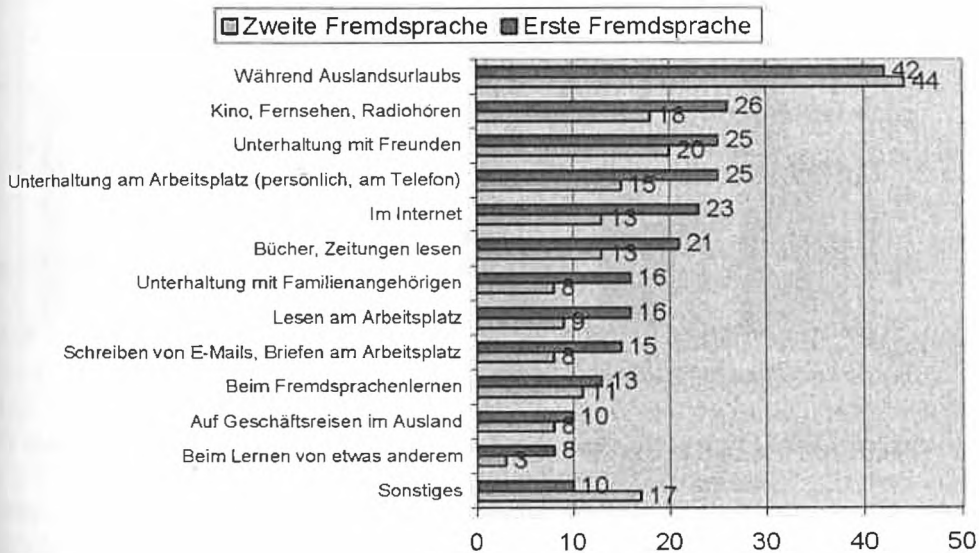
Gründe zum Fremdsprachenlernen und die tatsächliche Verwendung der Sprache (Eurobarometer 2006, n=26694)

nach: Die Europäer und ihre Sprachen (2006: 19, 36)

Die gestellten Fragen:

* Was wären für Sie die Hauptgründe, eine neue Sprache zu lernen?

** Bei welcher Gelegenheit benutzen Sie regelmäßig...?



Graphik 1

Verwendung der Fremdsprachen (Eurobarometer 2006, n=26694)

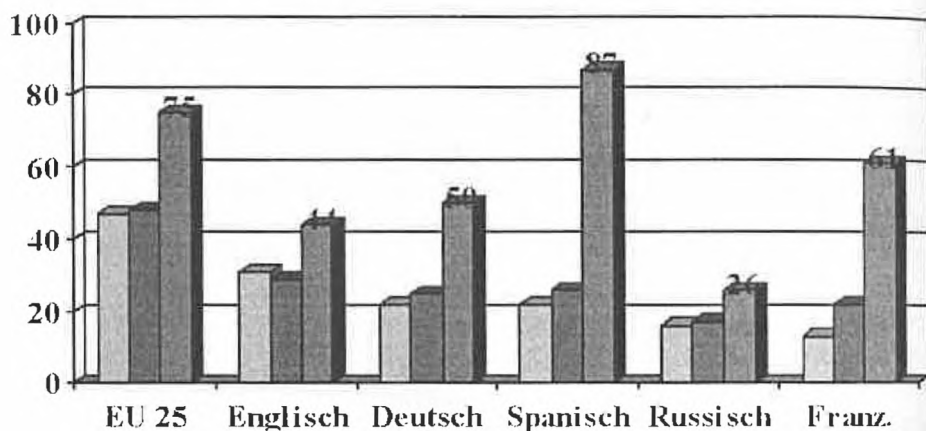
nach: Die Europäer und ihre Sprachen 2006: 19

Die gestellte Frage: Bei welcher Gelegenheit benutzen Sie regelmäßig...?

Die genauen Angaben sind aber noch interessanter (Graphik 1). Man kann auf Grund der Daten einsehen, dass im tatsächlichen Sprachgebrauch die private Verwendung öfter vorkommt als die geschäftliche. Die Daten zeigen übrigens auch, dass die zweite Fremdsprache auch relativ oft verwendet wird, sowohl zu privaten als auch zu geschäftlichen Zwecken.

Die Europäer wurden auch danach gefragt, wie oft sie ihre Fremdsprachenkenntnisse verwenden. Graphik 2 zeigt, wie oft die EU-Bürger die Fremdsprachen verwenden, die sie sprechen, und durch die möglichen Mehrfachnennungen (1. oder 2. Fremdsprache) liegen die Zahlen bei den einzelnen Sprachen über 100%. Es ist interessant, dass zwar etwa die Hälfte der Europäer eine Fremdsprache spricht, nicht einmal die Hälfte davon aber ihre Fremdsprachenkenntnisse wirklich regelmäßig verwendet. Bei der Häufigkeit der Sprachverwendung ist noch auffallend, dass der Unterschied zwischen Englisch und den anderen Sprachen wieder viel kleiner als erwartet ist. Diejenigen also, die außer Englisch auch andere Fremdsprachen sprechen, verwenden diese Fremdsprachen nicht viel seltener, wobei aber klar zu sehen ist, dass es unter Spanisch- oder Französisch-sprechenden mehrere gibt, die ihre Sprachkenntnisse nur gelegentlich verwenden.

□ Fast jeden Tag ■ Regelmäßig, aber nicht täglich ▒ Gelegentlich



Graphik 2

Häufigkeit des Gebrauchs der Fremdsprache (Eurobarometer 2006, n=26694)

nach: Die Europäer und ihre Sprachen (2006: 17)

Anmerkung: Die Basis für jede Sprache ist die Zahl der Befragten, die die Sprache spricht. Die Basis für den EU-Durchschnitt sind die Befragten, die mindestens eine Fremdsprache können.

Über die Präferenzen bei der Sprachenwahl haben wir mehrmals gesprochen. Es gibt zwei Datenreihen, die dabei gut zu verwenden sind. Erstens hat man nämlich

danach gefragt, welche zwei Sprachen die Antwortenden für ihre persönliche Entwicklung und ihre Karriere am nützlichsten finden, zweitens danach, welche Fremdsprachen Kinder lernen sollten. Die dritte Spalte in Tabelle 7 zeigt nicht die Häufigkeit der Verwendung, sondern nur die Angabe, wie oft diese Sprache von denjenigen verwendet wird, die sie können. Die Antworten zeigen aber, dass Englisch als wichtiger bewertet wird als die Realität, aber die Reihenfolge der anderen Sprachen stimmt auch nicht mit der realen Sprachverwendung überein. Interessanterweise wird die Wichtigkeit des Französischen ziemlich überschätzt.

	Wichtigkeit für die Persönlichkeit (%)*	Kinder sollten lernen (%)**	Reale Verwendung (Graphik 2)
Englisch	68	77	1. Englisch
Französisch	25	33	5. Französisch
Deutsch	22	28	2. Deutsch
Spanisch	16	19	3. Spanisch
Russisch	3	3	4. Russisch
Italienisch	3	2	
Schwedisch	1	0	

Tabelle 7

Vorstellungen über die Wichtigkeit der Sprachen und die Realität (Eurobarometer 2006) nach: Die Europäer und ihre Sprachen (2006: 33, 34, 17)

Die gestellten Fragen:

* Und welche zwei Sprachen sind Ihrer Meinung nach für Ihre persönliche Entwicklung und Ihre Karriere am nützlichsten, abgesehen von Ihrer Muttersprache?

** Und welche zwei Sprachen sollten Kinder Ihrer Meinung nach lernen, abgesehen von Ihrer Muttersprache?

6. Fremdsprachenunterricht in Europa

Der europäische Überblick aus der Sicht des Fremdsprachenunterrichts ist nicht besonders positiv. Man kann in allen Ländern große Anstrengungen und natürlich auch bedeutende Ergebnisse beobachten, es ist aber nicht zu übersehen, dass Fremdsprachen in vielen Ländern immer noch ein bedeutendes Problem bedeuten.

Eine generell positive Tendenz ist, dass die erste Fremdsprache immer früher eingeführt wird, in einigen Ländern sogar ganz früh, mit 7 Jahren (Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen... 2008: 27). Das sprachliche Angebot ist aber nicht besonders groß, die meisten Schüler lernen Englisch, außerdem erscheinen vier weitere Sprachen häufiger: Deutsch, Französisch, Spanisch und Russisch, 95% der europäischen Schüler lernen diese fünf Sprachen (Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen... 2008).

Die Dominanz des Englischen ist eindeutig, aber man kann zwei Tendenzen parallel beobachten. Es gibt Länder, in denen der Englischunterricht relativ gut läuft, anscheinend bedeutet aber in diesen Ländern gerade diese Tatsache ein großes Problem. In diesen Ländern versucht man mit der frühen Einführung der zweiten Fremdsprache einen Ausgleich dazu zu sichern. In Norwegen⁵ zum Beispiel wird als bedeutender Hemmungsfaktor die ungenügende Anzahl der Fremdsprachenlehrer angegeben, gemeint sind also die Lehrkräfte für den Primarbereich oder für die Sekundarstufe 1, die nicht Englisch, sondern eine andere Fremdsprache unterrichten können. Genauso problematisch scheint das Überzeugen von Leuten darüber, dass man außer Englisch noch eine weitere Sprache lernen sollte (Follow-up... Norway 2006). Das trifft übrigens auch für England zu (Follow-up... England 2006), wo laut einer Untersuchung für 60% der Schulen zutrifft, dass nicht einmal die Hälfte der Schüler in der 10. Klasse eine Fremdsprache lernt (Language Trends 2009). In Schweden ist die Dominanz des Englischen dermaßen gravierend, dass bei der Aufnahme zum Studium Vorteile für diejenigen vorgesehen sind, die erweiterten Unterricht in einer anderen Sprache haben (Follow-up... Sweden 2006).

Es gibt dagegen andere Länder, in denen man gerade die umgekehrte Richtung geht. In diesen Ländern (dazu gehören meistens die Länder in Süd-Europa und viele ehemalige sozialistische Länder) sind Fremdsprachenkenntnisse der Bürger nicht besonders gut, aber es herrscht im Moment noch eine gewisse sprachliche Vielfalt. In den Ländern ist die Tendenz stark zu beobachten, dass der Fremdsprachenunterricht sehr stark auf das Englische reduziert wird (Beacco 2007). Einerseits bedeutet es eine Art Konzentration der Kräfte: Man kann die Kohärenz der Schulprogramme leichter gewährleisten, andererseits werden aber dadurch gut funktionierende Strukturen abgebaut, Lehrkräfte für andere Fremdsprachen entlassen, Programme aufgegeben.

Es wird auch unter Fachleuten eine Diskussion darüber geführt, wie die vernünftige Reihenfolge beim Fremdsprachenlernen ideal wäre. Es gibt plausible Überlegungen, die sogar darlegen, dass es aus pädagogischen und linguistischen Gründen eigentlich bedeutend besser wäre, Englisch prinzipiell erst als zweite Fremdsprache einzuführen (Krumm 2005). Die Daten helfen nicht viel bei der Überlegung über die Effektivität. Ungefähr in der Hälfte der europäischen Länder ist die erste Fremdsprache obligatorisch Englisch (Eurydice Angaben, Schuljahr 2006/07; Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen... 2008), vergleicht man aber diese Angaben mit den Eurobarometer-Studien, kann man keine Regelmäßigkeiten feststellen. Auf Grund der Daten kann man also nicht behaupten, dass Länder, in denen die erste Fremdsprache prinzipiell Englisch ist, erfolgreicher wären.

⁵ Da Norwegen kein EU-Staat ist, wurde es in die Eurobarometer Untersuchungen nicht einbezogen. Der Länderbericht steht aber zur Verfügung.

Unter den „besten“ Ländern (Tabelle 2) gibt es nur zwei (Malta, die Niederlande), wo es bei der ersten Fremdsprache keine Wahlmöglichkeit gibt. Der frühe und obligatorische Englischunterricht allein scheint also die Probleme der Fremdsprachen nicht zu lösen.

Wahrscheinlich kann man aber die Situation nicht mehr ändern: Die Vorstellung, dass die internationale Kommunikation allein durch das Englische zu lösen ist, sitzt ziemlich tief in den Gedanken – auch wenn sie mit der Realität nicht völlig übereinstimmt –, deshalb wollen Eltern für ihre Kinder oft den frühen Englischunterricht sichern.

Die zweite Fremdsprache wird meistens im Alter von 12-14 Jahren eingeführt, 58% der Schüler in Europa lernen im Alter von 12-14 eine obligatorische zweite Fremdsprache (Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen... 2008: 10). Wahrscheinlich sollte man Anstrengungen tun, wenigstens die zweite Fremdsprache noch vor der Pubertät, also möglicherweise bei 12-13 Jahren einzuführen, und dadurch könnte man in den Ländern, wo im Moment noch die Tradition und die Möglichkeiten der anderen Fremdsprachen da sind, die Mehrsprachigkeit fördern. Ungarn hat im Moment noch enorme Ressourcen, wenn aber die Deutschlehrausbildung stark reduziert wird, Deutschlehrer massenweise entlassen werden, muss man in 10-15 Jahren die Zentren wieder aufbauen und für den Lehrermangel schnelle Lösungen finden. Dasselbe gilt für Französisch und die Französischlehrer.

Analysiert man die Länderberichte, fällt einem sofort auf, wie viele Ähnlichkeiten in den unterschiedlichen Ländern vorhanden sind, wobei die Unterschiede in den Ergebnissen enorm groß sind. In den meisten europäischen Ländern liegen Ausgangsniveaus bei A2 – B1 – B2, meistens unterschiedlich je nach Programm. Es gibt auffallend große Unterschiede unter den unterschiedlichen Schultypen und Schulprogrammen, trotz aller Anstrengung kann man also auf dem Gebiet des Fremdsprachenunterrichts enorme Chancenungleichheiten feststellen. Eine positive Entwicklung bedeuten die unterschiedlichen CLIL-Programme, oft auch auf unteren Schulstufen, außerdem die Vielfalt der unterschiedlichen Lehrerfortbildungen, die aber in den meisten Ländern nur optional erscheinen (Beacco 2007).

Natürlich ergibt sich die Frage, wieso bei so vielen Ähnlichkeiten auf dem Gebiet der sprachpolitischen Maßnahmen so unterschiedliche Ergebnisse auftreten können. Es ist selbstverständlich, dass die Mehrsprachigkeit des Einzelnen in sprachlich heterogenen Ländern automatischer ist. In den wirklich erfolgreichen Ländern kann man aber auch beobachten, dass das (lebenslange) Fremdsprachenlernen für viele ins normale Lebensprogramm integriert ist, ausschlaggebend ist aber wahrscheinlich, dass in diesen Ländern schon eine Generation da ist, für die es ganz normal ist, außer der Muttersprache auch andere Sprachen zu verwenden und zu erlernen, die Anwesenheit dieser mehrsprachigen Leute in der Schule und in der ganzen Gesellschaft wirkt fördernd. Vorteile haben wahrscheinlich auch die Länder, die langfristige Strategien für den Fremdsprachenunterricht ausgearbeitet haben.

In den ehemaligen sozialistischen Ländern kann man eine sehr schnelle Entwicklung feststellen. In diesen Ländern sind Lehrpläne, Lehrmaterialien, Prüfungen meistens sehr gut ausgearbeitet und modernisiert, es ist also damit zu rechnen, dass sich Fremdsprachenkenntnisse der Bevölkerung in den nächsten zwei Jahrzehnten bedeutend verbessern.

7. Zusammenfassung

Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde sehr stark von den Integrationsversuchen in Europa geprägt. Die internationale Zusammenarbeit, die Mobilisation wurde plötzlich so hoch bewertet, wie vorher noch nie, aber das Kommunikationsproblem, das sich damit sehr natürlich verbindet, wurde einfach unterschätzt. Sogar in den 80er Jahren war die optimistische Vorstellung zu beobachten, dass die internationale Kommunikation durch das Englische als Vermittlersprache zu lösen ist. Sprachenpolitik war lange eigentlich identisch damit, wie man Englischunterricht organisieren sollte, und es schien ein vernünftiges und legitimes Ziel zu sein, das alle diese einzige Vermittlersprache lernen.

Durch Analyse von Dokumenten um die Jahrhundertwende muss man aber einsehen, dass diese Idee nicht zu funktionieren scheint. Es wäre natürlich sehr interessant, einmal ausführlicher zu analysieren, warum die sprachliche Vielfalt nicht mit dieser anscheinend vernünftigen und billigen Methode zu lösen ist, das wollte aber dieser Beitrag nicht tun.

Im Fremdsprachenunterricht in Europa sind im Moment zwei Tendenzen parallel vorhanden. In Ländern, wo der Englischunterricht akzeptabel funktioniert, bereitet ein bedeutendes Problem, die sprachliche Vielfalt jetzt wieder herzustellen, und in vielen anderen Ländern, wo der Fremdsprachenunterricht lange problematisch war, wird jetzt mit den Reformen eine starke Einschränkung, eine künstliche Reduktion verbunden. Und der Grund für diese Tendenz ist wahrscheinlich, dass dem Fremdsprachenunterricht gegenüber sehr viele falsche Einstellungen vorhanden sind.

Auffallend und überraschend groß ist also die Diskrepanz zwischen Zielen, Vorstellungen und der Realität. Der Fremdsprachenunterricht scheint in ganz Europa ein sensibler, problematischer Bereich zu sein, wo oft versucht wird, schnelle Ergebnisse zu produzieren, wobei man auf diesem Gebiet ziemlich lange auf Ergebnisse warten muss. Es herrscht eine starke Pragmatik in der Auswahl der Sprachen, in den Vorstellungen über Ziele und Gründe des Fremdsprachenlernens, wobei für die Realität eher die Vielfalt charakteristisch ist. Die natürlich anwesenden Sprachen, wie Sprachen der Nachbarländer, der Migranten oder der Minderheiten werden unterschätzt. Alle Angaben zeigen, dass die Mehrsprachigkeit für Europa der einzig mögliche Weg ist, und darauf muss die Sprachenpolitik auch eindeutig reagieren. Für einige Länder ist es dabei auch wichtig, dass

Fremdsprachenunterricht für viele Probleme eine Art Therapie bedeuten kann. Geschlossenheit, Frustration und Intoleranz wirken sich auf die Gesellschaften schlecht aus, können aber teils auch durch Fremdsprachenunterricht geheilt werden.

Literatur

- A Rewarding Challenge. How the Multiplicity of Languages could strengthen Europe. Proposals from the Group of Intellectuals for Intercultural Dialogue set up at the initiative of the European Commission. Brussels. 2008 http://ec.europa.eu/education/languages/archive/doc/maalouf/report_en.pdf (15.02.2010)
- Beacco, Jean-Claude 2007: Reviving Multilingual Education for Europe. Final Rapport concerning the call for tenders n EAC/31/05 European Commission. Education and Training 2010 – Languages. http://ec.europa.eu/education/languages/archive/policy/report/beacosum_en.pdf (15.02.2010)
- Bericht über die Durchführung des Aktionsplans „Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt“. Brüssel, Kommission der Europäischen Gemeinschaften. 2007 http://ec.europa.eu/education/languages/archive/doc/com554_de.pdf (10.04.2011)
- Die Europäer und ihre Sprachen. Europäische Kommission 2006. (Eurobarometer 2006) http://ec.europa.eu/education/languages/pdf/doc631_de.pdf (06.01.2011)
- Eurobarometer Report 54 Special (2001). Europeans and Languages. Report. International Research Associates. http://ec.europa.eu/education/languages/pdf/doc627_en.pdf (10.08.2010)
- Europeans and their Languages. European Commission 2006. (Eurobarometer 2006) http://ec.europa.eu/education/languages/pdf/doc631_en.pdf (10.02.2010)
- Follow-up of the Action Plan on language learning and linguistic diversity. National Report Template. England. European Commission. 2006 http://ec.europa.eu/education/languages/archive/policy/report/uk_en.pdf (03.03.2010)
- Follow-up of the Action Plan on language learning and linguistic diversity. National Report Template. Norway. European Commission. 2006 http://ec.europa.eu/education/languages/archive/policy/report/norway_en.pdf (05.03.2010)
- Follow-up of the Action Plan on language learning and linguistic diversity. National Report Template. Sweden. European Commission. 2006 http://ec.europa.eu/education/languages/archive/policy/report/sweden_en.pdf (05.03.2010)
- Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt: Aktionsplan 2004 – 2006 (2003). Mitteilung der Kommission an den Rat, das europäische Parlament, den Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. Brüssel, Kommission der Europäischen Gemeinschaften. <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2003:0449:FIN:DE:PDF> (05.02.2010)
- Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen. Europarat. Rat für kulturelle Zusammenarbeit. Berlin etc., Langenscheidt. 2001
- Krumm, Hans-Jürgen 2005: Sprachenpolitische Perspektiven für die deutsche Sprache nach der Erweiterung der Europäischen Union. XIII. Internationale Tagung der

- Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer (IDT) in Graz. ÖDaF-Mitteilungen. Sonderheft, 2005. 18-27.
- Language Trends 2009. CILT http://www.cilt.org.uk/home/research_and_statistics/language_trends_surveys/secondary/2009.aspx (05.02.2010)
- Roche, Jörg 2005: Fremdsprachenerwerb. Fremdsprachendidaktik. Tübingen, A. Francke Verlag.
- Schlüsselzahlen zum Sprachenlernen an den Schulen in Europa. Ausgabe 2008. Eurydice-Netz. http://eacea.ec.europa.eu/education/eurydice/documents/key_data_series/095DE.pdf (10.02.2010)
- Vágó, Irén/ Vass, Vilmos 2006: Az oktatás tartalma. [Der Inhalt der Bildung] In: Halász Gábor – Lannert Judit (szerk.): Jelentés a magyar közoktatásról 2006. [Meldung über das ungarische Schulwesen 2006] Budapest, Országos Közoktatási Intézet. 197-278, 517-524 <http://www.ofi.hu/tudastar/jelentes-magyar/jelentes-magyar-090617-4#tart> (05.01.2011)
- Vágó, Irén 2007: Nyelvtanulási utak Magyarországon. [Sprachlernwege in Ungarn] In: Vágó Irén (szerk.): Fókuszban a nyelvtanulás. [Der Fremdsprachenunterricht im Fokus] Budapest, Oktatókutató és Fejlesztő Intézet. 137-174 http://www.oki.hu/oldal.php?tipus=cikk&kod=fokuszbans_nyelvoktatas-06_vago_iren (05.01.2011)